

Nachträge zur Vindonissa-Forschung 1954-1960

Autor(en): **Lüdin, Oswald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1961-1962)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-271543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachträge zur Vindonissa-Forschung

1954–1960

Von Oswald Lüdin

Wenn auch die folgenden Ausführungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollen, besonders was die geschichtliche Ausdeutung anbelangt, so dürfte es doch nützlich sein, die Ergebnisse einiger kleinerer Grabungen der vergangenen Jahre an dieser Stelle einem weiteren Kreise bekanntzugeben. Da die zu besprechenden Objekte in der Hauptsache außerhalb des Legionslagers liegen, sollen sie zunächst anhand eines Übersichtsplanes näher lokalisiert werden (Abb. 25).

In *Unterwindisch*, auf einem terrassenähnlichen Ausläufer des Geländesporns zwischen Aare und Reuß, wurde 1958 von der Gemeinde Windisch ein Kindergarten errichtet, wobei ein römischer Gebäudetrakt zum Vorschein kam (Abb. 25, 1). In *Windisch-Oberburg* wurde 1949 von der damaligen Konservatorin des Vindonissa-Museums an der Nordkante der im Übersichtsplan eingetragenen Geländeterrasse ein Gräberfeld freigelegt. Seither konnten bei Bauarbeiten wiederholt weitere Gräber beobachtet werden. Das Gräberfeld breitet sich also auf einem größeren Raume aus, als ursprünglich vermutet wurde (Abb. 25, 2). Eine 1960 an der *Kestenbergstraße* unweit südlich des Amphitheaters aufgedeckte römische Ruine (Abb. 25, 4) interessiert vor allem durch ihren Bautypus. Wurden doch bereits 1911 im sog. «Steinacker» auf der Westseite des Legionslagers (Abb. 25, 5) gleichartige Gebäudeanlagen festgestellt. Einige Ergänzungen betreffen schließlich die Grabungen in den ehemaligen Grundstücken *Ölhafen und Jaberg* im Südteil des Lagers (Abb. 25, 3); aus verschiedenen Gründen hatten sie seinerzeit in den entsprechenden Forschungsberichten noch nicht berücksichtigt werden können.

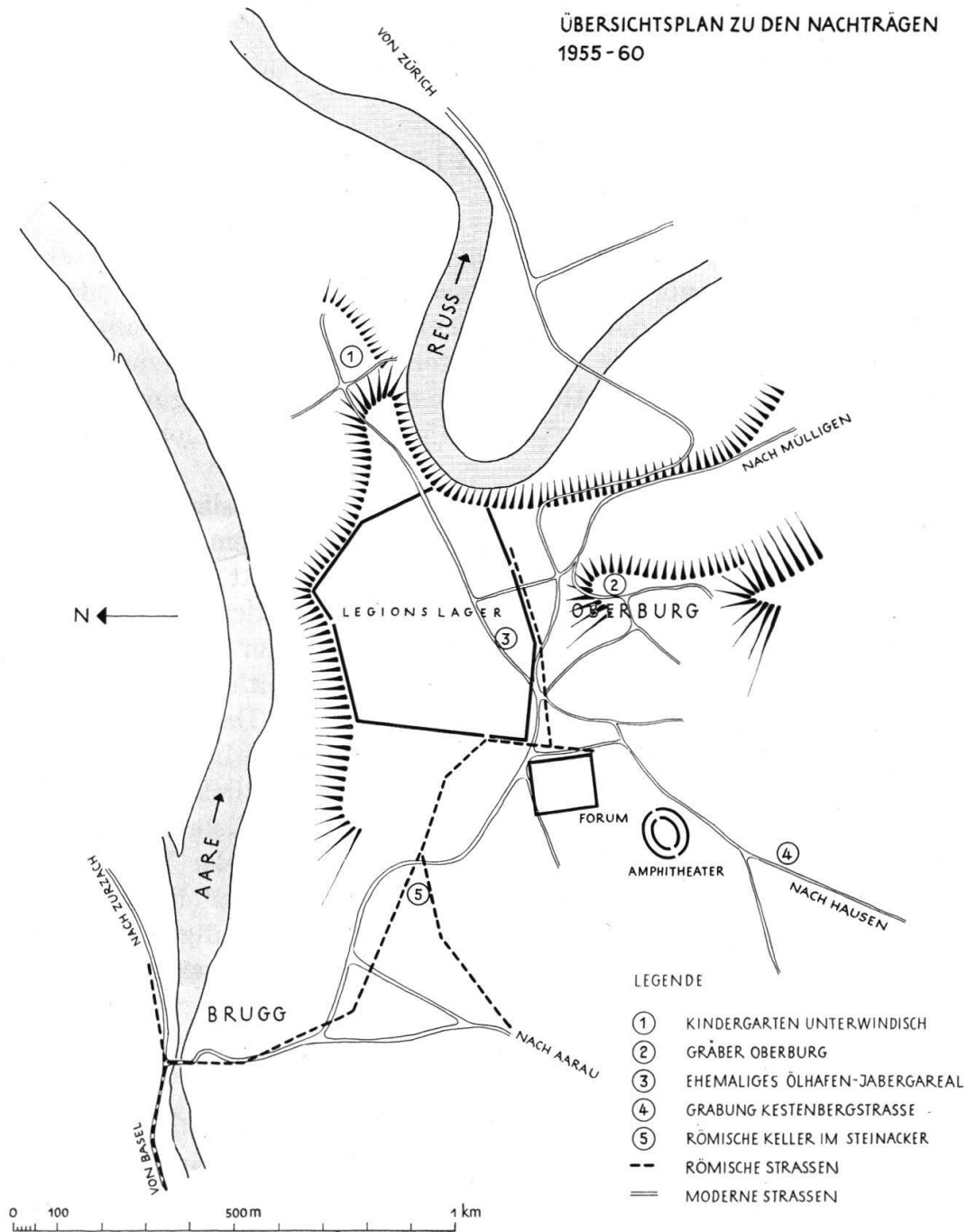
1. Grabung beim neuen Kindergarten in Unterwindisch

Die römischen Baureste waren lediglich von einer etwa 30 cm starken Humusschicht überdeckt, so daß man, kurz nachdem mit den Erdbewegungen für den Neubau begonnen worden war, darauf stieß. Die Gesellschaft Pro Vindonissa ließ unverzüglich durch den Schreibenden eine Sondiergrabung durchführen, für welche die Arbeiter Müller und Gerber zur Verfügung standen. Sie dauerte vom 30. April bis zum 23. Mai 1958. Da die Baureste schlecht erhalten, ja zum Teil sogar verschwunden waren, und zudem nur eine Bauperiode vorlag, konnte mit geringen Mitteln und in kurzer Zeit ein großer Gebäudeteil aufgedeckt werden. Zur Illustration der nachfolgenden Beschreibung mag ein vereinfachter Übersichtsplan genügen (Abb. 26).

Anscheinend wurde ein mit einem Mörtelboden ausgestatteter zentraler Raum eines Villentraktes freigelegt, an den sich gegen Süden ein Gang mit dahinterliegenden Räumen, gegen Westen ebenfalls ein Gang und gegen Norden

VINDONISSA

ÜBERSICHTSPLAN ZU DEN NACHTRÄGEN
1955-60



ZEICHNUNG: O. LÜDIN

Abb. 25. Vindonissa. Übersichtsplan zu den Nachträgen 1954—60

kleinere Räume anschließen. In den 1898 auf den Parzellen 1008 und 1353 ausgegrabenen Bauteilen dürfte sicher das dazugehörige Bad gesehen werden ¹⁾. Für die Ausdehnung des Gebäudes selbst gegen Norden gab der an der westlichen Begrenzung von Parzelle 1001 angelegte Wasserleitungsgraben keine ausreichenden Aufschlüsse. Es konnte bemerkt werden, daß die heutige Dorfstraße an dieser Stelle ein verhältnismäßig hohes Schotterbett aufweist, was diese Straße

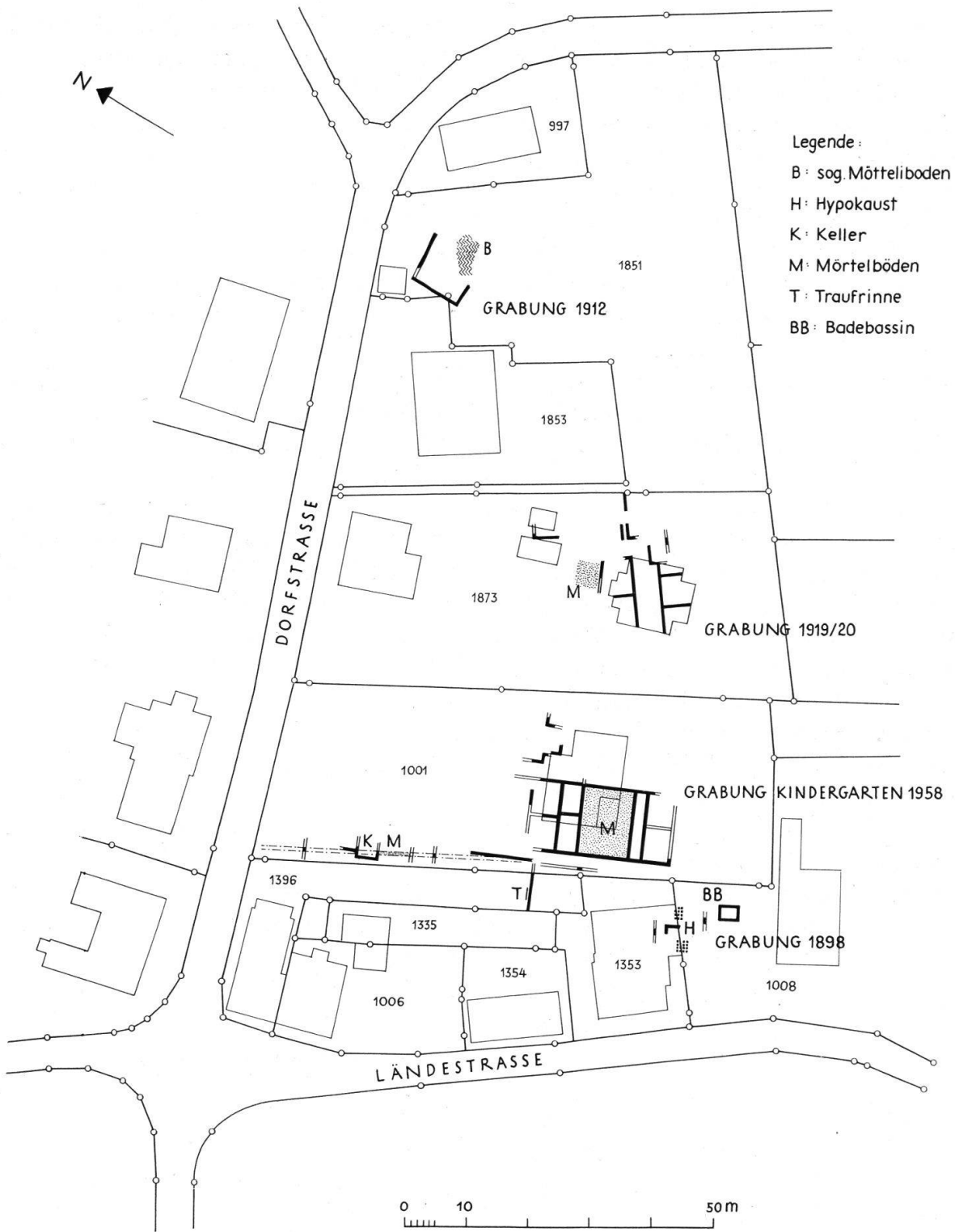


Abb. 26. Unterwindisch 1958. Grabung beim Kindergarten, Situationsplan mit Eintragung früherer Untersuchungen in der Umgebung

sehr alt erscheinen läßt. Nichts spricht dagegen, daß der gefundene Bau bis nahe an die Straße hinaufgereicht hat und alle im Wasserleitungsgraben gefundenen Teile dazugehören. Nach einem Kellerraum zu urteilen (Abb. 26, K),

kann man annehmen, daß sich im Nordteil die Wirtschaftsräumlichkeiten befanden. Bei T scheint sich ein offener Hof befunden zu haben. Die 1913 in Parzelle 1396 gefundene Mauer ist nämlich auf ihrer Nordseite von einer Traufrinne begleitet²⁾. Leider kann ohne weitere Aufschlüsse nicht festgestellt werden, ob ein 1920 gefundener Gebäudeteil östlich des Kindergartens mit dem 1958 aufgedeckten zu einem Ganzen zusammengehört; er wäre, den topographischen Verhältnissen entsprechend, abgewinkelt erbaut worden³⁾.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Ostabhang des Lagerplateaus westlich der Ländestraße offenbar für religiöse Bauten reserviert war, was Funde aus den Jahren 1908 und 1912 beweisen⁴⁾. Östlich der Ländestraße, auf dem terrassenähnlichen Gelände, müssen sich wohlhabende Römer Villen erbaut haben. Wenn sich auf dem Lagerplateau nur wenige moderne Straßen und Parzellengrenzen auf die antiken Anlagen beziehen, so erhielten sich in Unterwindisch gewisse römische Baureste sogar bis in die Gegenwart. Z. B. lag der auf Parzelle 1851 im Plan festgehaltene «Mötteliboden» in einem abgerissenen Schopf längere Zeit zutage⁵⁾. Der 1908 untersuchte gallo-römische Tempel diente als Gemüsekeller, und die Baureste des 1912 freigelegten Tempelchens schauten auch schon vor der Grabung aus dem Boden⁴⁾. Eine sehr dicke Mauer soll sich im Keller der ehemaligen Wirtschaft zur Schiffflände befunden haben⁶⁾, und 1913 wußten Anwohner über einen Mosaikboden zu berichten, der an einer bestimmten Stelle im Boden liegen soll⁷⁾. In keinem andern Dorfteil blieb offenbar die Siedlungskontinuität so gewahrt.

Zur Datierung: Entsprechend der Dürftigkeit der Gebäudereste, die nur von einer dünnen Humusschicht überdeckt waren, wurden sehr wenige Funde gemacht. Keramik fehlte fast vollständig. Gleichwohl muß mit einer langewährenden Benützung gerechnet werden, verteilen sich doch die Funde fast gleichmäßig über vier Jahrhunderte. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei das Fragment eines Zirkusbechers⁸⁾ und eine Wandscherbe einer Schüssel Drag. 29 aus dem 1. Jahrhundert sowie die von H. Doppler bestimmten 12 Bronzemünzen:

- 1 DIVUS AUGUSTUS (unter Tiberius geprägt)
- 1 Quadrans, Ende 1. Jht. — 2. Jht.
- 1 Hadrian (117—138)
- 1 unbestimmbar, aus der Zeit der Soldatenkaiser (ca. 250—300)
- 1 Constantinus II. (317—340)
- 1 Constans I. 337—350)
- 1 Constantius II.? (337—361)
- 1 Constantinus I., II. oder Constantius II. (306—361)
- 3 spätrömische Kleinbronzen (ca. 306—400)
- 1 unbestimmbare halbierte Münze.

2. Gräber in Windisch-Oberburg

Schon im Jahresbericht 1956/57, Seite 75, wurde kurz erwähnt, daß auf dem Areal, wo das Haus Schatzmann niedergefallen und die im Jahresbericht 1958/59 beschriebenen Architekturstücke gefunden wurden, Gräber vom Bagger zerstört und andere in einer Sondiergrabung freigelegt wurden. Ein weiteres Grab auf der Grenze zwischen den Parzellen 1884 und 2454 wurde 1960 entdeckt⁹⁾.

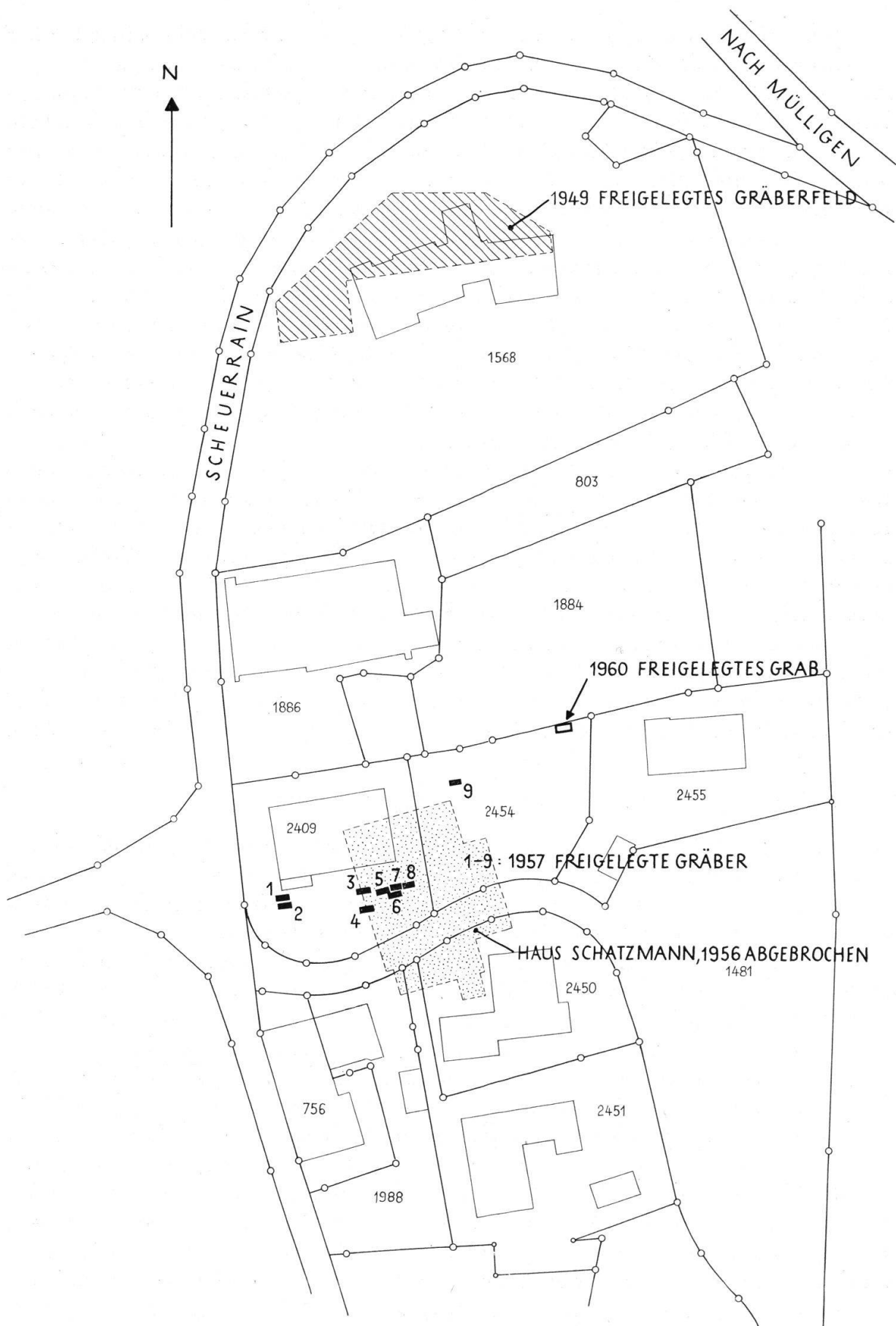


Abb. 27. Windisch-Oberburg, Grabfunde 1949—1960. Situationsplan 1: 1000

Die auf dem Situationsplan Abb. 27 mit 1, 2, 3 und 4 bezeichneten Gräber wurden durch Erdarbeiten arg in Mitleidenschaft gezogen. Ihre Lage konnte nur noch anhand dürftiger Reste festgestellt und ihr Aussehen nach den Aussagen von Erdarbeitern etwas rekonstruiert werden. 1 bis 3 waren Erdbestattungen, 4 ein Ziegelgrab. Bessere Anhaltspunkte gab die Sondiergrabung über die Gräber 5 bis 9. Das Steinplattengrab 5 kann sehr gut mit Grab 6 von 1949 verglichen werden¹⁰⁾. Die südliche Längsseite war erhalten. Hier war eine 170 cm lange Platte verwendet worden, die an die stirnseitige Platte stieß. Grab 7, das offenbar mit Ziegelmaterial ausgekleidet war, muß später angelegt worden sein. Seine Stirnseite zerstörte nämlich das östliche Ende von Grab 5. Noch später muß die Beisetzung von 8 stattgefunden haben, denn dieses Grab überlagert das Fußende von Grab 7. Wahrscheinlich wurde sogar Grab 8 an derselben Stelle ausgehoben, wo früher ein Steinplattengrab gelegen hatte; nur so kann eine stehengebliebene Steinreihe auf seiner rechten Seite gedeutet werden. Grab 6 und 9 waren Erdbestattungen; 9 barg das Skelett eines Kindes.

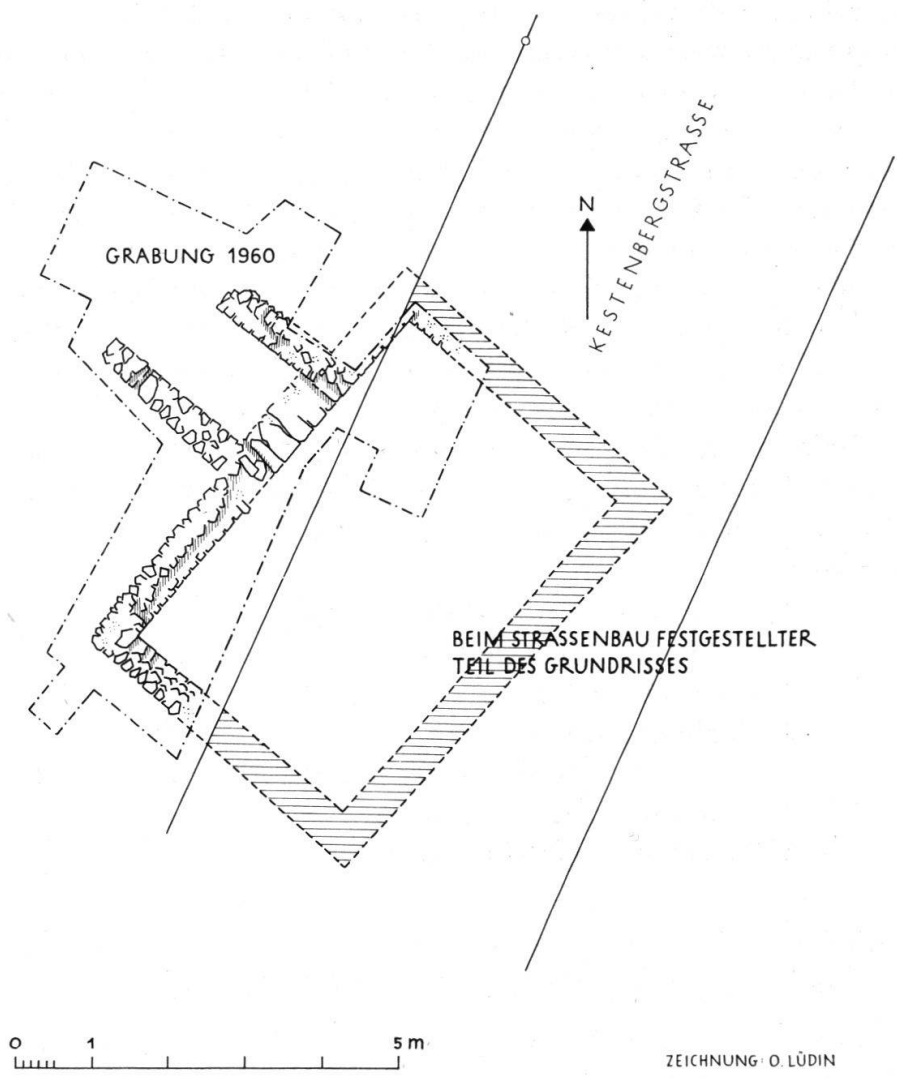
Ausgezeichnet erhalten war der Grabbau von 1960, nur leider seines Inhaltes fast völlig beraubt. Unter eingefülltem Schutt lagen vereinzelt menschliche Knochen in wildem Durcheinander. Die Innenseiten der gemauerten und mit Mörtel verputzten Kammer maßen 77 bzw. 206 cm, und an der NW-Ecke war das 40 cm dicke Mauerwerk noch 56 cm hoch erhalten. Der Boden war wie die Wände mit Mörtel ausgestrichen, welchem Ziegelmehl beigemischt worden war.

Obwohl in keinem der besprochenen Gräber Beigaben gefunden wurden — lediglich im Grab von 1960 wurde eine Wandscherbe mit Knick festgestellt — dürften sie doch sicher mit dem 1949 freigelegten, frühmittelalterlichen Friedhof in Verbindung gebracht werden. Wie die Gräber von 1949 sind alle nach Osten orientiert.

3. Grabung an der Kestenbergstraße in Windisch (Abb. 28)

Zwecks Erschließung neuen Baugeländes wurde 1960 etwa 200 m südlich des Amphitheaters eine Parallelstraße zur Straße nach Hausen angelegt. Dabei wurde der Humus ca. 60 cm tief maschinell ausgehoben und ein Gebäudegrundriß festgestellt, ohne daß damals Anhaltspunkte für dessen Alter hätten gewonnen werden können. Im Dezember des gleichen Jahres wurde man beim Aushub eines Leitungsgrabens erneut auf diese Mauern aufmerksam, wobei auch Architekturfragmente und römische Ziegelstücke zutage traten. Die Gesellschaft Pro Vindonissa veranlaßte daher eine nähere Untersuchung des Geländes.

Man fand die Mauern eines kleinen unterkellerten Gebäudes von 5,4 auf 3,6 m, das also in die Größenordnung der Bauten paßt, die 1911 auf dem «Steinacker» bei der heutigen Markthalle gefunden wurden und 3,4 auf 2,8 m, 5,2 auf 4,7 m und 6,0 auf 3,3 m maßen. Nach den Funden scheinen die letztern aus der claudisch-neronischen Zeit zu stammen¹¹⁾. Die Keramik aus dem Bau an der Kestenbergstraße datierte Frau Dr. E. Ettliger in das späte 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Die von H. Doppler bearbeiteten Münzen sprechen sogar für eine noch längere Benützungsdauer desselben: Die früheste stammt aus dem Ende des 2. Jahrhunderts; die späteste ist unter Theodosius I. (379—395) geprägt worden.



VERGLEICHSREIHE

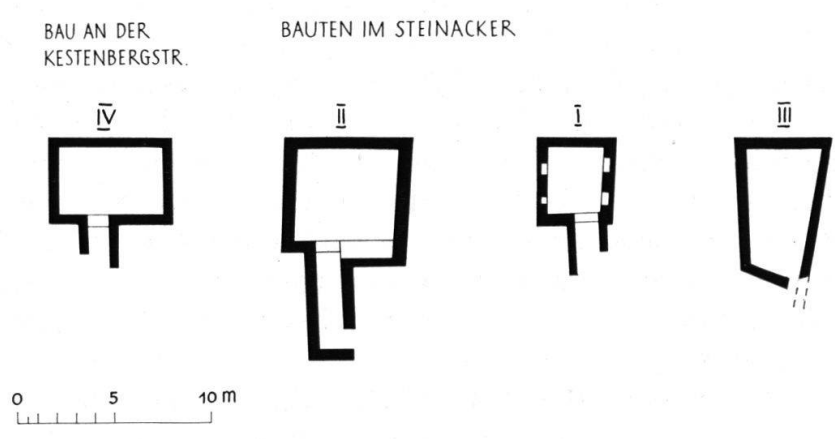


Abb. 28. Oben: Windisch-Kestenbergstraße, römisches Gebäude
 Unten: römische Gebäude mit Kelleranlagen in Vindonissa

Leider kann auf Grund der Beobachtungen an der Kestenbergstraße über den Verwendungszweck derartiger Keller und über das Aussehen der Aufbauten nichts Bestimmtes ausgesagt werden. Das 1,8 m tiefe Gefäß, dessen Boden vielleicht mit Steinplatten ausgelegt war — eine eigentliche Bodenschicht wurde nicht gefunden — und dessen Wände einhäutig gegen die Erde gemauert waren, wurde über eine Treppe erreicht, wie eine leichte Terrassierung des anstehenden Kieses im Kellerabgang andeutete. Es ist kaum anzunehmen, daß die Hypokaustenteile und die großen halbrunden Mauerabdecksteine, welche alle in der Einfüllung gefunden wurden, mit dem Keller direkt in Verbindung zu bringen sind. Vielmehr könnten sie von einem in der Nähe zu suchenden Wohnhaus stammen, zu dem der Kellerbau als Ökonomiegebäude gehört hätte.

Die Kleinfunde (Inv. 60. 1077 bis 1163) umfassen u. a. folgende Stücke: 147 Keramikfragmente, ca. 2 Dutzend Eisengegenstände, zwei Ziegelstempel (L. XXI S.C. VI und LEG. XI). Bei den Münzen handelt es sich um die folgenden Prägungen:

- 1 Marc Aurel (161—180)
- 1 Gallienus (253—268)
- 1 Claudius II. (268—270)
- 1 Carinus (238—285)
- 3 nicht näher bestimmbare Antoniniane des 3. Jahrhts.
- 1 Valentinian I. (364—375)
- 1 Theodosius I. (379—395)

4. *Nachträge zu den Grabungen 1954 bis 1960 im Südteil des Lagers (Areal Ölhafen und Jaberg. Vgl. Übersichtsplan Abb. 29).*

Als nördlich des Wohnblocks auf Parzelle 2462 eine Grube für einen Öltank ausgehoben wurde, stieß man auf die südliche Außenmauer des Tribünenhauses A (Abb. 29, bei a und b). Wie an der nördlichen Grubenwand beobachtet werden konnte, war der Eckraum A¹ des Gebäudes mit einem Mörtelboden ausgestattet (Abb. 29, c). Die Mauergruben d und e dürfen dagegen nicht in denselben Zusammenhang gestellt werden. Sie liegen tiefer, und der angeschnittene Mörtelboden überlagert die Mauergrube d. Wenn die 1954/55 gemachte Beobachtung zutrifft¹²⁾, daß die Tribünenhäuser A und B durch alle Lagerperioden an derselben Stelle blieben und ihre Außenmaße nicht veränderten, so muß man in der Mauergrube d eine frühere Raumunterteilung sehen und die Mauergrube e, bei der keine Richtung ermittelt werden konnte, zu den frühen Steinbauten südlich der Tribünenhäuser zählen. Denn wie durch die 1954 gefundenen Mauern g, f und h deutlich wird, könnte der aus der Grabung Ölhafen 1959 bekannte Bau B bis nahe an die Tribünenhäuser gereicht haben und dort durch die Mauer e abgeschlossen worden sein. Nur schmale Traufgassen hätten den Bau B von den Tribünenhäusern getrennt.

Zum Tribünenhaus B gehören die 1960 bei Bauarbeiten gefundene Mauer i und die in einem Kabelgraben¹³⁾ sichtbar gewordenen Mauern k, l und m. Sie bestätigen die zum Teil rein theoretisch angenommene Raumeinteilung in dessen Südtrakt.

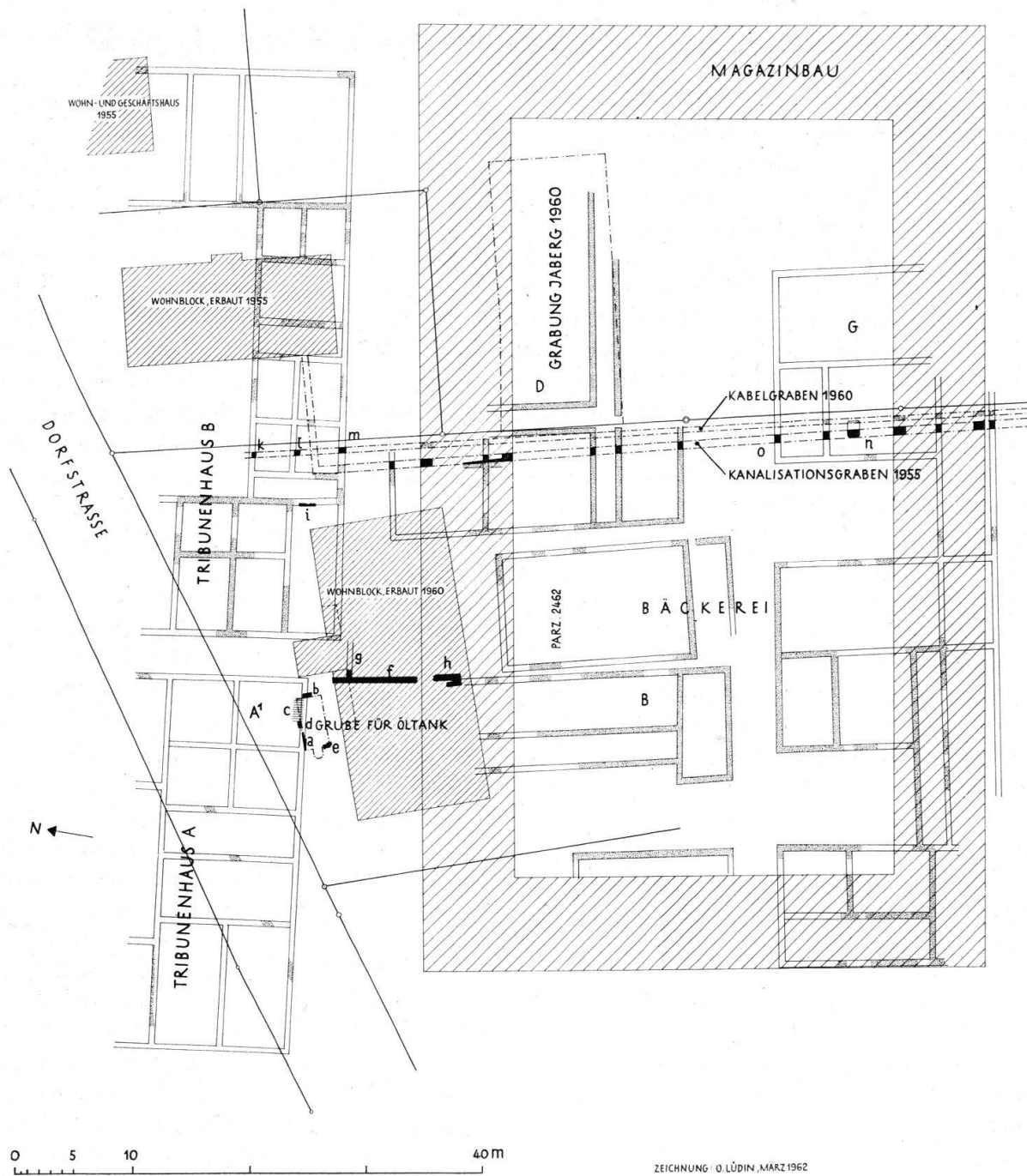


Abb. 29. Vindonissa. Römische Gebäude auf dem ehemaligen Areal Ölhafen-Jaberg

Es ist nachträglich nicht uninteressant festzuhalten, daß das Gebäude D unter dem großen Magazinbau, das 1955 durch einen Kanalisationsgraben angeschnitten wurde, bereits damals von R. Fellmann als eine Anlage «von der Art und Konstruktion der Tribunenhäuser» gedeutet wurde¹⁴⁾. Es konnte während der Grabung Jaberg 1960 auf einer größeren Fläche untersucht werden, wobei sich diese Interpretation bestätigte¹⁵⁾. Vom Magazinbau wurde in dem erwähnten Kanalisationsgraben nur der Südtrakt richtig erfaßt, jedoch an Stelle der Porticus n eine Straße angenommen. Die wichtigste Ergänzung liefert der Graben von 1955 für das Gebäude G, dessen Nordabschluß mit dem Mauerstück o an die vermutete Stelle zu liegen kommt.

Anmerkungen

- 1) ASA, NF. Bd. I 1899, S. 181 ff.
- 2) ASA, Bd. XVI 1914, S. 178
- 3) GPV, Jb. 1919/20, S. 3
- 4) ASA, Bd. XI 1909, S. 1; Bd. XV 1913, S. 303 ff.
- 5) ASA, Bd. XV 1913, S. 286
- 6) ASA, Bd. I 1899, S. 183 oben
- 7) ASA, Bd. XVI 1914, S. 178
- 8) Vgl. L. Berger, Röm. Gläser aus Vindonissa, S. 59
- 9) Freundliche Mitteilung von Herrn Ing. Stahel in Windisch
- 10) GPV, Jb. 1949/50, Tafel 2, Abb. 4
- 11) ASA, Bd. XIV 1912, S. 101 ff. R. Laur, Vindonissa, Lager und Vicus, S. 79 ff.
- 12) GPV, Jb. 1954/55, S. 23 unten
- 13) GPV, Jb. 1960/61, S. 11 und 13
- 14) GPV, Jb. 1955/56, S. 21 f.
- 15) GPV, Jb. 1960/61, S. 12, Abb. 13